

Wir lagen noch immer im heimischen Bett  
Mit ausgestreckten Knochen.  
Wir rieben uns aus den Augen den Schlaf,  
Und haben gähmend gesprochen:

„Die Welt ist rund. Was nützt es am End',  
Zu schaukeln auf müßiger Welle!  
Der Weltumsegler kommt zuletzt  
Zurück auf dieselbe Stelle.“

---

## Gedichte aus dem Nachlaß

aus den Jahren 1830—1840.

---

### Die Stucht.

Die Meeresfluten blitzen,  
Bestrahlt vom Mondenschein.  
Im schwanken Rahne sitzen  
Zwei Buhlen, die schiffen allein.

„Du wirst ja blaß und blasser,  
Du Herzallerliebste mein!“ —  
„„Geliebter! dort rudert's im Wasser,  
Mein Vater holt uns ein.““

„Wir wollen zu schwimmen versuchen,  
Du Herzallerliebste mein!“ —  
„„Geliebter! ich hör' ihn schon fluchen,  
Ich höre ihn toben und schrein.““ —

„Halt nur den Kopf in die Höhe,  
Du Herzallerliebste mein!“ —  
„„Geliebter! das Wasser, o wehe,  
Dringt mir in die Ohren hinein.““ —

„Es werden steif mir die Füße,  
O Herzallerliebste mein!“ —  
„„Geliebter! der Tod muß süße  
In deinen Armen sein.““

## Lieder.

## 1.

Welch ein zierlich Ebenmaß  
In den hochgeschaffnen Gliedern!  
Auf dem schlanken Hälschen wiegt sich  
Ein bezaubernd kleines Köpfschen.

Reizend halb und halb auch rührend  
Ist das Antlitz, wo sich mischen  
Wollustblicke eines Weibes  
Und das Lächeln eines Kindes.

Läg' nur nicht auf deinen Schultern  
Sie und da, wie dicker Schatten,  
Etwas Erdenstaub, ich würde  
Mit der Venus dich vergleichen —

Mit der Göttin Aphrodite,  
Die der Meeresflut entstieg,  
Anmutblühend, schönheitstrahlend,  
Und, versteht sich, wohlgewaschen.

## 2.

„Augen, sterblich schöne Sterne!“  
Also mag das Liedchen klingen,  
Das ich weiland in Toscana  
An dem Meere hörte singen.

Eine kleine Dirne sang es,  
Die am Meere Reze flüchte;  
Sah mich an, bis ich die Lippen  
An ihr rotes Mündchen drückte.

An das Lied, an Meer und Reze  
Hab' ich wieder denken müssen,  
Als ich dich zuerst erblickte —  
Doch nun muß ich dich auch küssen.

## 3.

Es erklingt wie Liebestöne  
Alles, was ich denk' und fühl'.  
Ach! da hat der kleine schöne  
Liebesgott die Hand im Spiel.

Der Maestro im Theater,  
Meines Herzens ist er jezt;  
Was ich fühl' und denke, hat er  
Gleich schon in Musik gesetzt.

## 4.

Was bedeuten gelbe Rosen? —  
Liebe, die mit Arger kämpft,  
Arger, der die Liebe dämpft,  
Lieben und sich dabei erbojen.

## 5.

(Fragment.)

Besel'gend ist es, wenn die Knospe  
Sich zitternd unserm Ruß erschließt;  
Nicht mindre Lust gewährt die Blume,  
Die blühend stolz in Duft zerfließt.

## 6.

Wir müssen zugleich uns betrüben  
Und lachen, wenn wir schaun,  
Daß sich die Herzen lieben  
Und sich die Köpfe nicht traun.

Fühlst du, mein süßes Liebchen,  
Wie liebend mein Herz bewegt?  
Sie schüttelt das Köpfschen und flüstert:  
„Gott weiß, für wen es schlägt!“

## 7.

Das macht den Menschen glücklich,  
Das macht den Menschen matt,  
Wenn er drei sehr schöne Geliebte  
Und nur zwei Beine hat.

Der einen lauf' ich des Morgens,  
Der andern des Abends nach;  
Die dritte kommt zu mir des Mittagß  
Wohl unter mein eignes Dach.

Lebt wohl, ihr drei Geliebten,  
Ich hab' zwei Beine nur,  
Ich will in ländlicher Stille  
Genießen die schöne Natur.

## 8.

Mit dummen Mädchen, hab' ich gedacht,  
Nichts ist mit dummen anzulangen;  
Doch als ich mich an die klugen gemacht,  
Da ist es mir noch schlimmer ergangen.

Die klugen waren mir viel zu klug,  
Ihr Fragen machte mich ungeduldig,  
Und wenn ich selber das Wichtigste frug,  
Da blieben sie lachend die Antwort schuldig.

**Einem Abtrünnigen.**

O des heil'gen Jugendmutes!  
O, wie schnell bist du gebändigt!  
Und du hast dich, kühnern Blutes,  
Mit den lieben Herrn verständigt.

Und du bist zu Kreuz gekrochen,  
Zu dem Kreuz, das du verachtest,  
Das du noch vor wenig Wochen  
In den Staub zu treten dachtest!

O, das thut das viele Lesen  
Jener Schlegel, Haller, Burke —  
Gestern noch ein Held gewesen,  
Ist man heute schon ein Schurke.

**Die ungetreue Luise.**

Die ungetreue Luise,  
Sie kam mit sanftem Geflüster.  
Da saß der arme Ulrich,  
Die Kerzen, die brannten so düster.

Sie koste und sie scherzte,  
Sie will ihn heiter machen . . .  
„Mein Gott, wie bist du verändert,  
Ich hör' dich nicht mehr lachen!“

Sie koste und sie scherzte,  
Zu seinen Füßen gelagert . . .  
„Mein Gott, wie deine Hände  
So kalt und abgemagert!“

Sie koste und sie scherzte,  
Doch mußte sie wieder stocken . . .  
„Mein Gott, so grau wie Asche  
Sind jezo deine Loden!“

Da saß der arme Ulrich,  
 Sein Herz war wie gebrochen,  
 Er küßte sein böses Liebchen,  
 Doch hat er kein Wort gesprochen.

---

 Sitty.

## 1.

Augen, die ich längst vergessen,  
 Wollen wieder mich verstricken,  
 Wieder bin ich wie verzaubert  
 Von des Mädchens sanften Blicken.

Ihre Lippen küssen wieder  
 Mich in jene Zeit zurücke,  
 Wo ich schwamm des Tags in Thorheit,  
 Und des Nachts in vollem Glücke.

## 2.

Mir redet ein die Eitelkeit,  
 Daß du mich heimlich liebest;  
 Doch klügere Einsicht flüstert mir,  
 Daß du nur Großmut übest;

Daß du den Mann zu würd'gen strebst,  
 Den andre unterschätzen,  
 Daß du mir doppelt gütig bist,  
 Weil andre mich verlegen.

Du bist so hold, du bist so schön,  
 So tröstlich ist dein Rosen!  
 Die Worte klingen wie Musik,  
 Und duften wie die Rosen.

Du bist mir wie ein hoher Stern,  
 Der mich vom Himmel grüßet,  
 Und meine Erdenmacht erhellt,  
 Und all mein Leid verjüßet.

## 3.

Es glänzt so schön die sinkende Sonne,  
 Doch schöner ist deiner Augen Schein.  
 Das Abendrot und deine Augen,  
 Sie strahlen mir traurig ins Herz hinein.

Das Abendrot bedeutet Scheiden  
 Und Herzensnacht und Herzensweh.  
 Bald fliehet zwischen meinem Herzen  
 Und deinen Augen die weite See.

## 4.

Er ist so herzbeweglich,  
 Der Brief, den sie geschrieben:  
 Sie werde mich ewig lieben,  
 Ewig, unendlich, unsäglich.

Sie emmühre sich täglich,  
 Ihr sei die Brust beklommen —  
 „Du mußt herüberkommen  
 Nach England, so bald als möglich.“

## 5.

Es läuft dahin die Barke,  
 Wie eine stinke Gemse.  
 Bald sind wir auf der Themse,  
 Bald sind wir im Regentzparke.

Da wohnet meine Kitty,  
 Mein allerliebsteß Weibchen;  
 Es giebt kein weißeres Leibchen  
 Im West-End und in der City.

Schon meiner Ankunft gewärtig,  
 Füllt sie den Wasserkessel  
 Und rückt an den Herd den Sessel;  
 Den Thee, den find' ich fertig.

## 6.

Das Glück, das gestern mich geküßt,  
 Ist heute schon zerronnen,  
 Und treue Liebe hab' ich nie  
 Auf lange Zeit gewonnen.

Die Neugier hat wohl manches Weib  
 In meinen Arm gezogen;  
 Hat sie mir mal ins Herz geschaut,  
 Ist sie davon geflogen.

Die eine lachte, eh' sie ging,  
 Die andre thät erblassen;  
 Nur Kitty weinte bitterlich.  
 Bevor sie mich verlassen.

## Wo?

Wo wird einst des Wandermüden  
 Letzte Ruhestätte sein?  
 Unter Palmen in dem Süden?  
 Unter Linden an dem Rhein?

Werd' ich wo in einer Wüste  
 Eingeschart von fremder Hand?  
 Oder ruh' ich an der Küste  
 Eines Meeres in dem Sand?

Immerhin! Mich wird umgeben  
 Gotteshimmel, dort wie hier,  
 Und als Totenlampen schweben  
 Nachts die Sterne über mir.

## Varianten und Fragmente zum „Atta Troll“.

## 1.

Traum der Sommernacht, phantastisch  
 Zwecklos ist mein Lied, ja zwecklos  
 Wie das Leben, wie die Liebe.  
 Keinem Zeitbedürfnis dient es.

Sucht darin nicht die Vertretung  
 Hoher Vaterlandsintressen;  
 Diese wollen wir befördern,  
 Aber nur in guter Prosa.

Ja in guter Prosa wollen  
 Wir das Joch der Knechtschaft brechen —  
 Doch in Versen, doch im Liede  
 Blüht uns längst die höchste Freiheit.

Hier im Reich der Poesie,  
 Hier bedarf es keiner Kämpfe,  
 Laßt uns hier den Thyrsus schwingen  
 Und das Haupt mit Rosen kränzen!

## 2.

Sternenfunkelnd liegt die Nacht  
 Auf den Bergen, wie ein Mantel  
 Von pechschwarzem Hermelin,  
 Der gespickt mit goldnen Schwänzchen.

Es versteht sich, daß der Kürschner  
Toll war, der den Hermelin  
Pechschwarz färbte und mit goldnen  
Statt mit schwarzen Schwänzchen spickte —

Häng dich, Freiligrath, daß du  
Nicht ergrübelt hast das Gleichnis  
Von dem schwarzen Hermelin,  
Der gespickt mit goldnen Schwänzchen.

## 3.

In dem großen Viehstall Gottes,  
Den wir Erde nennen, sündet  
Jedliches Geschöpf die Krippe  
Und darin sein gutes Futter!

---